

In den bolivianischen Anden

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Pestalozzi-Kalender**

Band (Jahr): **51 (1958)**

Heft [2]: **Schüler**

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-986982>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Blick über das bolivianische Hochland.

IN DEN BOLIVIANISCHEN ANDEN

Das Hochland von Bolivien, die bolivianischen Anden genannt, wild und zerklüftet, reich an Metallen, Silber und Kohle, birgt auf Viertausenderhöhen gewaltige Reste wahrscheinlich mehrerer einst stolzer Hochkulturen. Es ist das Land der Inka, Boden uralter menschlicher Überlieferung, das die spanischen Eroberer des 16. Jahrhunderts geschändet haben und das erst in den letzten Jahrzehnten unseres Jahrhunderts durch die Arbeit der Forscher und Archäologen aus dem Schlaf der Vergangenheit wieder zu uns spricht.

Umrahmt von höchsten Schneegipfeln blühte in jener Sternennähe die Sonnenkultur der Vorinka und der Inka, und man sagt, dass nach der letzten Sintflut im Titicacasee die Sonne erschaffen worden sei und darauf erst die Menschen. Die Ruinenfelder sind zahlreich und gewaltig über das weite, noch heute schwer zugängliche Hochland zerstreut, wo die Forscher mit Theodolit (Messinstrument), mit Kamera, Kino und Sternzeit-Chronome-



Steinerne Freitreppe aus der Vorinkazeit am Sonnentempel von Tihuanacu.

ter arbeiten, um in dem geheimnisreichen Buch ältester Vergangenheit zu lesen. – Wir zeigen auf unseren Bildern Reste des Sonnentempels Kalasasaya bei dem bolivianischen Dorf Tihuanacu. Einzelne Steine (Monolithe) der über 60 m langen Erkerwand des Sonnentempels wiegen mehr als 7000 kg. Wir wissen auch, dass der Steinbruch, aus dem man die Quadern mit Feuer aussprengte, 40 km vom Bauplatz entfernt liegt. Welch gewaltige menschliche Leistung spricht aus diesen Zahlen! Die grosse Freitreppe, vor der heute Schafe weiden, führte von der Ostseite zum Tempel hinan. Vielseitige Messungen der Forscher vereinigen ihre Zahlen zu einer Altersdatierung des Baues und errechnen ein Alter von ungefähr 17000 Jahren.

Das berühmte Sonnentor von Tihuanacu war ursprünglich aus einem Stück geschaffen und mit plastisch herausgearbeiteten Reliefdarstellungen (Kalendertafeln) geziert. Die Eroberer haben



Mauerreste
des gewalti-
gen Tempels
v. Tihuanacu.

dieses kostbare Tor wahrscheinlich gesprengt, da sie Gold in ihm vermuteten.

Auch die heutige Kirche des Dorfes Tihuanacu mit ihren meterdicken Wänden in wundervoll behauenen Steinen stammt aus dem Ruinenfeld des Tempels – wie auch ihre kunstreichen Portale und deren Figuren. Die ehrwürdigen Tempelruinen aus der Vorzeit dienten den Nachfahren als Steinbruch – wie so oft in der Geschichte.

H. M.



Die Monolithe stehen schnurgerade in der astronomischen Nordsüdrichtung (Meridian).